

Bernd GLIWA, Adam HYLLESTED

*Sargeliai, Universität Kopenhagen*

### BALTISCHES ZU IDG. *\*(s)leiH-* ‘BLAU (SEIN)’<sup>1</sup>.

1. In einem jüngst veröffentlichten Beitrag (Hyllsted 2004) wurden mögliche Reflexe der Wurzel idg. *\*(s)leiH-* ‘blau (sein)’ in verschiedenen Sprachen<sup>2</sup> erörtert und der Frage der Bestimmung des Laryngals nachgegangen<sup>3</sup>. Baltisches Material wurde aber nicht berücksichtigt. Daher ist es Zweck des vorliegenden Aufsatzes, mögliche baltischen Reflexe zu sichten. Dabei ist, in der gegebenen Position, die Identität des Laryngals für die Entwicklung belanglos.

2. Belege zur Wurzel *\*(s)leiH-* ‘blau (sein)’ sind zunächst ahd. *slēha*, nhd. *Schlehe*, serb.-kslav. *sliva* ‘Pflaume’ (Kluge 1999, 725), lat. *līvor* ‘blauer Fleck; Neid’, bret. *liv* ‘Farbe; Tinte’<sup>4</sup>, vermutlich ai. *nīla-* ‘blau’ mit Dissimilation aus *\*līla-* (Hyllsted 2004, 61–62)<sup>5</sup>.

Lit. *slyvā* und *slīvas* werden als Lehnworte aus slavischen Sprachen angesehen, ebenso apr. *slīwaytos* – pflumen (E 619) (Mažiulis 1997, 131; Fraenkel 1962–1965, 833), und zwar wegen Akzentsitz und Betonung, vgl. russ. *слива*, serb. *slīva* und die anderen Entlehnungen aus slavischen Sprachen: lit. *grūšišà* ‘Birne’, *vyšnià* ‘Kirsche’ (Būga 1959, 574). Das Argument lässt sich für apr. *slīwaytos* mangels Kenntnis der Intonation gar nicht anbringen.

Angesichts der weitverbreiteten Metatonie im Baltischen (Būga 1959, 386–483; Derksen 1996) muss der erwartete Akzent jede einzelne Wortbildungsmaßnahme separat berücksichtigen, nur so ist ein Vergleich strukturell identischer Formen sinnvoll. Zunächst deutet *\*slyvas* ‘blau’ auf balt. *\*slī-va-* < idg. *\*slīH-uo-*. Man kann also

<sup>1</sup> Für kritische Durchsicht des Manuskripts und zweckdienliche Hinweise danken wir Thomas Olander.

<sup>2</sup> Insbesondere gr. *λωτός* ‘Wasserlilie, Lotus’.

<sup>3</sup> Unter Annahme eines Laryngalbruchs, d.h. *-iH<sub>2</sub>-*, *-uH<sub>2</sub>-*, *-iH<sub>3</sub>-*, *-uH<sub>3</sub>-* > *-jā-*, *-wā-*, *-jō-*, *-wō-* im Protogriechischen (Francis 1970; Normier 1977; Rasmussen 1999; Olsen 2004), wird *H<sub>3</sub>* rekonstruiert. Dieser Prozess ist umstritten.

<sup>4</sup> Anders Richardt Jørgensen (pers. Mitt.) verweist darauf, das die Bedeutung von bret. *liv*, *liou* (mbret. *liu*) normalerweise nicht ‘Muttermal, Leberfleck’ ist, wie von Hyllsted (2004) in Anlehnung an IEW zitiert.

<sup>5</sup> Nicht nur in einem speziellen Kompositum, wie aus Versehen angegeben wurde (Hyllsted 2004). Die Originalform ist möglicherweise erhalten als altes Lehnwort in ostjakisch *lila* ‘Glänzen (eines Sees)’ (verwandt mit syrjänisch *lōz*, wotjakisch *lyz* ‘blau’ und älterem estnisch *li(i)s* ‘hellblauer Angelhaken’ nach Harmatta, Oinas 1978).

vollständig mit *gývas* ‘lebendig’ < balt. \**gī-va-* < idg. \**g<sup>h</sup>iH<sub>3</sub>-u<sup>o</sup>-* (S m o c z y ń s k i 2003, 19) vergleichen, es entsprechen weiterhin *grýnas* neben *grỹnas* (S m o c z y ń s k i 2003, 26), *plýnas*, kahl’ (35), *šývas* ‘weißlich, grau (vom Pferd)’ zu \**skeiH-* ‘schimmern, scheinen’ (43), *mýlas* ‘lieb’ (48). Man geht daher sicher nicht falsch, wenn man ein Adjektiv \**slývas* ‘blau’ ansetzt. Nun steht aber die Frage was passiert, wenn man daraus ein Substantiv bildet. Zu o.g. Bsp. finden wir *gývas* > *gývis* (1) ‘Lebewesen, Herde’, *gỹvis* (2) ‘Lebendigkeit’ *plýnas* > *plýné* (1), *plýnia* (1), *plýnis* (2) ‘kahle Stelle’, *šývas* > *šỹvis* (2) ‘Grauschimmel’ (K o r t l a n d t 1973, 302; D e r k s e n 1996, 46; L a r s s o n 2004, 161–164). Hier fehlen aber die interessierenden Substantive auf *-a* und *-as*. Daher muss ein breiteres Umfeld betrachtet werden. Das kann man sicher tun, denn zum Zeitpunkt dieser Bildung dürfte der Laryngal längst Geschichte gewesen sein und es keinen Einfluss mehr haben, woher denn das *y* stammt, bzw., verallgemeinert, um welchen langen Vokal oder Diphthong es sich handelt.

Es tritt Intonationswechsel ein<sup>6</sup>, wenn ein Adjektiv resp. Partizip zum Substantiv wird (bei den Stämmen auf *-a-*) *klótas* ‘belegt’ > *klōtas* (2) ‘Unterlage, Schicht’, *klotà* (4) ‘Diele, Fußboden (Bretter, Kacheln)’, *kliūtas*<sup>7</sup> > *kliūtas* (2) ‘Hindernis’, *áukštas* ‘hoch’ > *aūkštas* (2), *áukštas* (1) ‘Wuchs; Bodenraum, Stockwerk’, *skirtas* ‘getrennt’ > *skiřtas* (2) ‘Unterschied’, žem. *láuks*, mit weißer Stirn (Vieh) ‘Blässe; Glatze’ < \*‘hell’ > *laūks* ‘Feld’ u.a. (B ū g a 1959, 387). Wir folgen R a s m u s e n (1999 [1992], 543f.) in der Haltung, dass im Ostbaltischen lange Vokale in substantivierten Adjektiven (und in anderen neuen Wörtern, wie vielen slavischen Lehnwörtern) zirkumflexe Betonung erhielten. Mindestens jedoch im Litauischen findet man zirkumflexe Betonung auch in Bildungen von Stämmen mit betonten *-à*, *-ù*-, z.B. *rajūs* ‘gefräßig’ > *rājus* (2) ‘Magen von Raubfischen, Köder’, und nicht nur in Adjektiven, sondern auch in Eigennamen, gebildet von identischen Substantiven, z.B. *Rāsa* (2)<sup>8</sup>

<sup>6</sup> Das tritt oft ein, keineswegs gesetzmäßig zwingend, z.B. abweichend *mýlas* ‘lieb’ > *mýlas* (3) ‘Lieber’.

<sup>7</sup> *Kliūtas* ist Passivpartizip zu *kliūti* ‘an etwas hängenbleiben; zugeteilt werden’. Eine entsprechende Bildung *kliūtas* (2), *kliūtis* (1) ‘Hindernis’ zu diesem jetzt intransitiven Verb wird aber nur verständlich, wenn man eine vormalige transitive Verwendung *kliūti kq (ko)* ‘etwas treffen und hängenbleiben’ annimmt, anstelle der jetzigen *kliūti už kq*. Entsprechende Belege sind selten, aber vorhanden: *Ar jis kliūva namus; Ko tu vis manęs kliūvi; klius kartis snukio* (LKŽ VI 134–135). Nur aus dieser Sicht ist die Bildung eines Kausativs *kliudyti* ‘hindern, stören’ zu nunmehr bedeutungsgleichem *kliūti* verständlich. Also *kliūtas* war nicht \*‘das Hindernde’, sondern ‘das Getroffene’.

<sup>8</sup> K u z a v i n i s und S a v u k y n a s (1994, 310) haben indes nur normatives *Rasà* (4), korrekt ist zweifellos deren Angabe, wonach der Name über eine neoromantische mythologische Figur *Rasa* in Gebrauch kam. Das relativiert die Ableitung *Rāsa* < *rasà*.

< *rasà* (4) ‘Tau’ (Young 1994, 308)<sup>9</sup>. Daneben findet man eine Reihe von Wörtern, wie bereits *grýnas* : *grýnas* mit variierender Intonation *dvýlas* : *dvýlas*, *dvýlis* ‘dunkelbraun (Rind), mit dunklem Teint’ > *dvylyš* (4) ‘dunkelbraunes Rind’, *dvýnas* : *dvýnas* (4), *dvýnis* (2), *dvynýs* (4) ‘Zwilling’ (Būga 1959, 421). Häufig geht der Intonationswechsel mit einem Wechsel zum *i*-Stamm einher *plýnas* > *plýnis* (2). Substantive auf *-nà*, *-tà*, *-và* etc. sind jedoch nur selten Umbildungen von femininen Adjektiven wie z.B. *kilnas*, *-a* ‘edel, gehoben’ > *kilnà* (4) ‘Wohlstand, Überfluss, Prunk’ (Skardžius 1996, 219), *geltas* ‘gelb, falb’ > *geltà* (4) ‘*Serratula tinctoria*’, *mintas* ‘ernährt, gesättigt’ > *mintà* (ungenügende Quellenlage) ‘Unterhalt’ (Skardžius 1996, 323), o.g. *klotà* (4) ‘Diele’, *žalvà* (4) ‘das Grün’ ist eher eine unabhängige Abstraktbildung als eine Bildung aus *žalvas*, *-a* ‘grün, grünlich’, als welche sich aber der Name verschiedener Süßgräser *žalvė* (2) ‘*Puccinellia* spp.’ und ‘*Poa* spp.’ darstellt.

Ungeachtet der Bildung stehen *bėdà* (4): lett. *bėda*, *bėdas* (2) ‘Not’, *vyžà* (2/4), *vyža* (1) : *výžas* (2) ‘geflochtener Bastschuh’ u.a. im gleichen metatonischen Verhältnis (Būga 1959, 394f.) wie *slyvà* (2) und *sļývas* (2). Rein formal, aus Sicht der Wortbildung, bestünde also sehr wohl die Möglichkeit, dass es sich bei den lit. Pflaumenzeichnungen um eigenständige balt. Bildungen handeln kann, das gilt besonders für *sļývas* (2), während man bei *slyvà* (2) ob des Akzentparadigmas Bedenken äußern kann<sup>10</sup>. Wie das Beispiel *lanka* zeigt, hat aber gerade *lánka* (1) und *lankà* (2/3) die etymologisch ältere Bedeutung ‘Gebogenes; Flussbogen, Bucht’ gegenüber neuerem *lankà* (4) ‘Wiese, Weide; Tal, Senke; Laubwald; Verbeugung; diejenigen, denen mit Achtung zu begegnen ist’ (LKŽ VII 125f.). Die Semantik birgt hier ebenfalls keine Probleme, die ursprünglich bezeichnete Pflanze wäre dann die einheimische Schlehe ‘*Prunus spinosa*’<sup>11</sup>.

3. Wie dem auch sei, es ist unbestritten, dass *slyvà* und *sļývas* zu der diskutierten Wurzel gehört. Dabei ist es schwer, wenn nicht gar unmöglich, zu entscheiden ob es Lehnwort oder Erbe ist. Wir tendieren indes zu der Annahme einer ererbten Bildung,

<sup>9</sup>Nach Stundžia (1992, 153–155) resultiert die Konfusion zwischen barytonischer und oxytonischer Betonung aus der Opposition zwischen barytonischem normalen grammatikalischen Plural und oxytonischem kollektiven Plural, z.B. gramm.plur. *kálnai* ‘konkrete Berge, Hügel’, žem. ‘Via Dolorosa’ vs. coll.plur. *kalnāi* ‘Berge, Hügel allgemein’.

<sup>10</sup> Das Akzentparadigma *slyvà* (2) ist auch kein Hinweis auf eine Entlehnung aus Slavinen. Solche Lehnworte, wie *mukà*, *peklà*, *rynà* variieren meist (2/4), seltener sind Beschränkungen auf ein Akzentparadigma (4), z.B. *provà*, *ronà* oder (2) z.B. *plytà*, *pūškà*.

<sup>11</sup> LF (IV 296) gibt *dygioji slyva*, *dygioji kryklė*, *graužukas*, *kryklė akstinuotė*. Dabei ist *kryklė* ein Germanismus < nd. *Krieche*, dial. opr. *krėkel* o.ä. (Fraenkel 1962–1965, 297) < *prunum grecum*, vgl. ahd. / mhd. *krieche* ‘Grieche’ (Marzell 2000, III 1118).

da es sich um die Bezeichnung einer markanten einheimischen Pflanze nach einem verbreiteten Konzept handelt. Vielmehr sollen nun einige andere mögliche Reflexe der Wurzel behandelt werden, die bisher nicht Gegenstand einer ernsthaften etymologischen Untersuchung waren. Es handelt sich dabei um lit. *láišis*, *laišỹs*, *laiškēnis* ‘Bingelkraut, Mercurialis perennis’ und *laišvikis*, *leišis* ‘Vogelwicke, Vicia cracca’. Fraglich, und kaum zu erörtern, falls nicht zusätzliche Belege gefunden werden, sind *lija*<sup>12</sup> ‘ein Bäumchen im Volkslied’, *lyva* ‘Refrain im Volkslied’<sup>13</sup>.

3.1. *Láišis*, *laišỹs*, *laiškēnis* ‘Bingelkraut, Mercurialis perennis’. *Laiškēnis* wird von Fraenkel (1962, 333f.) zu *laiškas* ‘Blatt’ gestellt. *Láišis* und *laišỹs* bleiben unerwähnt. Während bei lit. *laiškas* ‘langes schmales Blatt von Kraut oder Getreide, grüner Stengel’, lett. *laiska* ‘Blatt am Flachstengel oder Getreidehalm’, der Begriff noch nicht artspezifisch verwendet wird<sup>14</sup>, liegen bei lit. *laiškūtis* ‘Schnittlauch’, lett. *laiska*, *laišķi* ‘Seerose, Lauch’, *laiksne* ‘Seerose, Teichrose’ Artnamen vor (Fraenkel 1962–1965, 334). Davon ist der Schnittlauch introduziert, wenngleich es ähnlich verwendete einheimische Arten gibt<sup>15</sup>. Seerose und Teichrose weisen, ohne Rücksicht auf die konkrete Art, sämtlich sehr ausgeprägte große Blätter auf, die eine solche Benennung rechtfertigen können<sup>16</sup>. Das Bingelkraut ist nun aber eher unscheinbar und hat keine sonderlich ausgeprägten Blätter. Es ist auch nicht bekannt, dass dieses Blätter irgendwie Verwendung fänden, etwa in der Heilpraxis. Darüberhinaus zeigen *láišis*, *laišỹs*, dass es sich bei dem *-k-* in *laiškēnis* wohl um ein parasitäres *k* aus phonotaktischen Erfordernissen handelt, evtl. in volksetymologischer Anlehnung an *laiškas*.

Auch der Geschmack kommt als Benennungsmotivation nicht in Frage, denn die ganze Pflanze ist giftig, wenngleich für Menschen wenig gefährlich (Roth et al. 1994,

<sup>12</sup> Aus Reden im Hochzeitsbrauch stammen: *Tam ėžerėly augo lijos medelis* (Dovydaitis 1931, 135), und *Išjojom viešu keleliu. Iš tolo išvydom – po tiesai rankai stovi lijos medelis*. Formal ergäbe sich *lija* regulär aus *\*liH-éH<sub>2</sub>* analog wie lit. *gijà* ‘Faden (z.B. beim Weben)’ < *g<sup>u(10)</sup>iH-éH<sub>2</sub>* : ved. *jij-* ‘Bogensehne’ (Smoczyński 2003, 21).

<sup>13</sup> Bei *lyva* handelt es sich um einen Refrain im Volkslied: *Kieno daržely, lioi lyva, rožė žydėjo, lioi lyva*. Im Kontext von Garten und Rose ist es möglich, in *lyva* einen Pflanzennamen zu sehen, etwa als feminines substantiviertes Adjektiv *\*lývās*, *-à* ‘blau’, wie oben für *slyvà* diskutiert.

<sup>14</sup> Diese Begriffe stammen von derselben Wurzel, aus der auch *laibas* ‘schlank, dünn’, *lieknas* ‘schlank’ gebildet sind, wie auch sl. *\*listь* ‘Blatt’ mit *-st-* Suffix (ESSJ XV 143–147).

<sup>15</sup> Hierher gehören die Begriffe zum Geschmack *laiškūs*, *laikštūs* ‘scharf, fad, bitter’ (Fraenkel 1962–1965, 333); es handelt sich also um eine recht neue Lexikalisierung. *Laikštūs* ergibt sich regulär aus *laišk-t-*, wie *mazgas* : *megztī*.

<sup>16</sup> Vgl. ahd. *seblat*, *seblater*; dän. *søblad*, d. dial. *Wasser-Lattich*, *Wasserteller*, *Tellerkes* ‘weiße Teichrose, Nymphaea alba’ und *Lätschblätter* ‘große Teichrose, Nuphar luteum’ u.a. nach den großen Blättern (Marzell 2000, III 347–355).

496). Es ist hingegen bekannt, dass die Pflanze ein traditionelles Färbemittel zum Blaufärben ist (LBŽ 220), und zwar finden hierzu die Wurzeln Verwendung<sup>17</sup>. Somit setzen wir an: \**lojH-ko-* ‘Blaufärberpflanze’.

Beispiele für Färberpflanzen, die nach der erreichbaren Färbung benannt sind, wären im Litauischen z.B. *geltà, gèltè, geltas*, lett. *zeltapes* ‘Färber-Scharte, *Serratula tinctoria*’ (LBŽ 321), *gelta* ‘gewöhnlicher Flachbärlapp, *Lycopodium complanatum*’ (LBŽ 207), *mèlžolè* ‘Färber-Waid, *Isatis tinctoria*’, *mèlè, mèlesas, mèlys*, lett. *mēles, krāsu zilkaulis* ‘ds.’ (LBŽ 180).

3.2. *Laišvikis, láišis, laišys, leišis, leišys* ‘Vogelwicke, *Vicia cracca*’ wurden bisher nicht etymologisch behandelt. *Vikis* ist klar entlehnt aus d. *Wicke*, lat. *vicia* o.ä. Die gemeinsame Auflistung mit der Linse: *lešis, laišiai, Linse, lens culinaris* die ebenfalls zur Familie Fabaceae gehört und somit gewisse Ähnlichkeiten aufweist, erfordert eine Prüfung, ob der Name eine Umwandlung der Linsenbezeichnungen sein könnte. Für die Linse (*Lens culinaris*) sind lit. *lešis, laišis, laišys, lašis, lenšis, lešukas, lyšis*, lett. *lēcas* bekannt. Für *laišiai* ist neben der Bedeutung Linse noch einmal die völlig unähnliche Hirse bezeugt (LKŽ VII 70), ebenfalls eine sehr alte Kulturpflanze. Es liegen unabhängige Entlehnungen der balt.-sl., lat. und germ. Termini aus unbekannter Sprache vor (Klug 1999, 521).

Es gibt weitere Fälle, in denen Wurzeln mit *-ei-* und *-en-* korrespondieren, ein vielzitiertes Bsp. hierfür ist *baĩgti, beĩgti : beĩgti* ‘beenden u.ä.’ (e.g. Kabasinskaitė 2002, 139; Urbutis 1981, 95–104). Dabei sind aber die nasalisierten Formen allgemein neueren Datums als die nasalfreien; die Entsprechungen der Linsenbezeichnungen in mehreren Sprachen zeigen aber, dass *-en-* original ist. Da es fraglich ist, ob hierzu sekundär *leišis* u.a. entstehen konnten, ist doch eher von einer linsenunabhängigen Bildung auszugehen. Die Vogelwicke ist einheimisch, verbreitet – auch als Getreideunkraut – und blüht blau. Beimengungen im Brot, ob absichtlich, wegen der eiweißhaltigen Früchte<sup>18</sup>, oder unabsichtlich aufgrund von Unkrautbeimengungen im Getreide, führen zu schwarzem Brot: *Laišiai labai duoną juodą daro* (LKŽ VII 70). Wegen der blauen Blütenfarbe oder vielleicht auch wegen der schwarzglänzenden Samen und des dunklen Mehls ist auch hier ein Ansatz \**lojH-ko-* oder \**lejH-ko-* ‘Blaupflanze’ gerechtfertigt. Man vergleiche hier etwa dän. dial. (Hanherred, Westjütland) *blå perler* (Lange 1959 [1992], I–II 802), d. *blaue Wicken*, nl. *blauwertjes* für unsere Pflanze (Marzell 2000, IV 1115).

<sup>17</sup> <http://www.bio-gaertner.de/naturfarben.html> gesichtet am 15.11.2004.

<sup>18</sup> Andere Namen sind *kiškiažirnis, borvikis, laukiniai žirniukai, lenšvikiai* (LBŽ 370) – womit die Vermischung mit der Linse fortgesetzt wird, aber auch mit der Erbse, was an der ähnlichen Verwendung als Nahrung liegen kann. LKŽ (VII 70) erwähnt die Aussaat der Vogelwicke.

Es besteht die Möglichkeit, dass es sich um eine Wurzelerweiterung *-k-* handelt, der Ansatz mit dem Suffix *-ko-* erscheint aber plausibler, da dann der Vergleich mit anderen Adjektiven, zumal mit den Farbadjektiven *kéršas* ‘schwarz-weiß gescheckt; gefleckt; streifig’<sup>19</sup> und *pálšas* ‘fahl’ : *pálvas* ‘falb’ erfolgen kann (Skardžius 1996, 315).

#### 4. Fazit

Mit *laišys* ‘Bingelkraut, Mercurialis perennis’ und *leišis* ‘Vogelkraut, Vicia cracca’ werden zwei recht sichere litauische Reflexe der idg. Wurzel *\*(s)leiH-* ‘blau (sein)’ in die Diskussion eingebracht. Da die Argumente, die lit. *slyvą slyvas* und apr. *sliwaytos* als Lehnworte qualifizieren, bei näherer Untersuchung alles andere als zwingend sind, und auch die slavischen Begriffe zunächst die Schlehe haben bezeichnen müssen, gehen wir davon aus, dass es sich um gemeinsames baltosl. Erbe handelt.

### IDE. *\*(s)leiH-* ‘BŪTI MĖLYNAM’ BALTIŠKIEJI VEDINIAI

#### *Santrauka*

Straipsnyje nagrinėjami ide. *\*(s)leiH-* ‘būti mėlynam’ galimi baltiškieji vediniai, kuriems priklausytų lie. *slyvą bei slyvas* ir pr. *sliwaytos*, paprastai laikomi skoliniais iš slavų kalbų. Detali žodžių darybos analizė rodo, kad minėti žodžiai gali būti ir baltiški; jų pradinė reikšmė būtų ‘*Prunus spinosa*’ (tai yra toks vietinis krūmas su mėlynais valgomais vaisiais). Lietuviai *laišvikis, láišis, laišys, leišis, leišys* ‘*Vicia cracca*’ vadina mėlynai žydintį augalą. Darybos atžvilgiu šie žodžiai atitinka *kéršas* ir *pálšas*. Augalas *láišis, laišys, laiškėnis* ‘*Mercurialis perennis*’ buvo naudojamas vilnai dažyti mėlyna spalva. Abiem fitonimams suponuojamos kitokios etimologijos, tačiau labiau tikėtina derivacija iš *\*(s)leiH-*.

### LITERATUR

- Būga K., 1959, Rinkiniai raštai, II, Vilnius.  
Derksen R., 1996, Metatony in Baltic, Amsterdam, Atlanta.  
Dovydaitis J. (Hrsg.), 1931, Dainos, Kaunas.  
ESSJ – Ètimologičeskij slovar’ slavjanskich jazykov, IV (1977), XV (1987), Moskva.  
Fraenkel E., 1962–1965, Litauisches etymologisches Wörterbuch, I–II, Heidelberg, Göttingen.  
Francis E.D., 1970, Greek disyllabic roots: The aorist formations, Yale dissertation.

<sup>19</sup> Wegen apr. *kirsnan* ‘schwarz’, sl. *\*černъ* ‘schwarz’ darf die Ausgangsbedeutung wohl mit ‘schwarz, dunkel’ und *-ša-* als Suffix angesetzt werden (vgl. weiterhin ESSJ IV 156). Der Begriff ist in lit. Gewässernamen *Kéršis*, ablautend *Kiřšinas*, *Kirkšnóvė* enthalten (Vanagas 1981, 154–158), die Fische *karšis* ‘Bleie’, *kiršlys* ‘Äsche’ sind nach dem gefleckten Aussehen benannt (Fraenkel 1962–1965, 223).

- Harmatta J., F. J. Oinas, 1978, Ostjak *lila*, Estonian *lis*, – Ural-Altische Jahrbücher, L, 60–62.
- Hyllested A., 2004, Greek *λωτός* ‘lotus’ and the Indo-European words for ‘blue’, – J. Clackson, B. A. Olsen (eds.), *Indo-European word formation*, Copenhagen, 59–64.
- Kabašinskaitė B., 2002, [Rez.] *Munera linguistica et philologica Michaeli Hasivk dedicata*, – ALL XLVII 138–147.
- Kluge F., 1999, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 23. erweiterte Auflage, bearbeitet von E. Seebold, Berlin, New York.
- Kortlandt F. H. H., 1973, On the history of Baltic accentuation, – *Proceedings from the First International Conference on Historical Linguistics*, II, Edinburgh, Amsterdam, 285–299.
- Kuzavinis K., B. Savukynas, 1994, *Lietuvių vardų kilmės žodynas*, Vilnius.
- Lange J., 1959 (Nachdruck 1992), *Ordbog over Danmarks plantenavne*, I–III, København.
- Larsson J. H., 2004, Metatony and length in Baltic, – A. Hyllested, A.R. Jørgensen, J. H. Larsson, T. Olander (Hrsg.), *Per aspera ad asteriscos. Studia Indogermanica in honorem Jens Elmegård Rasmussen idibus martiis anno MMIV*, Innsbruck, 159–170.
- LBŽ – *Lietuviškas botanikos žodynas*, Kaunas, 1938.
- LF – *Lietuvos TSR flora*, IV, Vilnius, 1971.
- LKŽ – *Lietuvių kalbos žodynas*, I–XX, Vilnius, 1956–2002.
- Marzell H., 2000, *Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen* (Nachdruck), I–V, Köln.
- Mažiulis V., 1997, *Prūsų kalbos etimologijos žodynas*, IV, Vilnius.
- Normier R., 1977, *Idg. Konsonantismus, germ. „Lautverschiebung“ und Verners Gesetz*, – KZ XCI 171–218.
- Olsen B. A., 2004, On the conditioning of laryngeal breaking in Greek, – 12<sup>th</sup> Congress of the Indogermanische Gesellschaft, Kraków (Vortrag und Tischvorlage, Tagungsband in Vorbereitung).
- Rasmussen J. E., 1999, Contributions to the understanding of Lithuanian metatony, – *Selected papers in Indo-European linguistics*, Copenhagen (first printed 1992 in *Copenhagen Working Papers in Linguistics*, II, 79–89).
- Rasmussen J. E., 1999, IH, UH and RH in Indo-European: A phonetic interpretation, – *Selected papers in Indo-European linguistics*, Copenhagen, 442–458.
- Roth L., M. Daudeker, K. Kormann, 1994, *Giftpflanzen Pflanzengifte*, Hamburg.
- Skardžius P., 1996, *Rinktiniai Raštai*, I, Vilnius.
- Smoczyński W., 2003, *Hiat laryngalny w językach bałto-słowiańskich*, Kraków.
- Stundžia B., 1992, The category of collective and the development of nominal accentuation in East Baltic languages, – *Colloquium Pruthenicum Primum*, Warszawa, 151–156.
- Urbutis V., 1981, *Baltų etimologijos etiudai*, Vilnius.
- Vanagas A., 1981, *Lietuvių hidronimų etimologinis žodynas*, Vilnius.
- Young S., 1994, The scope of Saussure’s law in colloquial Lithuanian, – H. I. Aronson (ed.), *Non-Slavic languages of the USSR. Papers from the Fourth Conference*, Columbus (Ohio), 304–309.

Bernd GLIWA  
Sargeliai  
LT-60433 Žaigynys  
[berndgliwa@yahoo.de]

Adam HYLLESTED  
Institute for Nordic Studies and Linguistics  
Section Indo-European  
University of Copenhagen, Njalsgade 120  
DK 2300 Copenhagen S  
[adam\_hyllested@gyldendal.dk]